

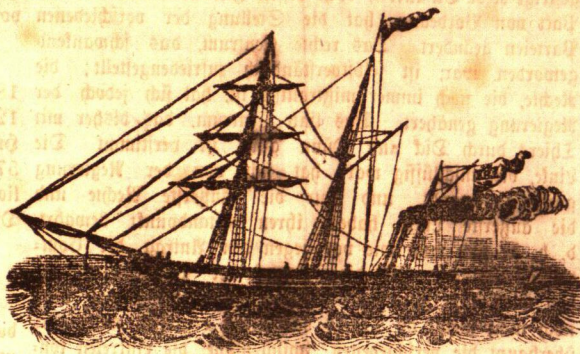
Wiemeler Dampfboot.

N^o 55

Donnerstag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteiljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 75 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



1873

den 6. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Memel, 5. März.

* [Zur Tagesgeschichte.] „Calme plat“, vollkommene Windstille auf dem international-politischen Gebiete, selbst auf der internationalen Versuchsstation, Centralasien, Laurium, Nationalversammlung in Versailles, und wie sonst alle die Zeitvertreiber in der journalistischen Werkstätte heißen mögen: auch nicht ein einziges Sensations-tröpfchen ist ihnen mehr zu erpressen. Selbst in Spanien gestalten sich, das wird heut noch an erster Stelle versichert, die Dinge besser, als man hier befürchtet, dort gewünscht und gehofft hatte. Dort in Spanien thun sich die Patrioten zusammen, um eine große Partei „ehrlücher Leute“ zu bilden, deren einziges Ziel sein soll, dem Vaterlande die Ruhe zu erhalten und jeden revolutionären Versuch, von welcher Seite, von welchem Prätexten er auch ausgehen mag, sofort niederzuwerfen. Die Partei ist noch nicht gebildet, die Vorbesprechungen waren bis vor wenigen Tagen noch nicht beendet, aber man glaubt des Erfolges sicher zu sein, nachdem man gesehen, daß schon die Anregung genügt hat, um die Bestrebungen der Alphonstisten zu nichte zu machen. Diese Bestrebungen gingen dahin, mehrere legitimistisch gefinnte Generale für den Sohn der Erbprinzessin Isabella zu gewinnen; die Generale sollen aber alle Anerbietungen unter gleichzeitiger Versicherung ihrer Ergebenheit für die Sache des legitimen Königs entschieden zurückgewiesen haben mit der Erklärung, daß die Zeit der Pronunciamientos vorüber sei und daß eine Schilderhebung jetzt keine weitere Folge haben würde, als die inneren Wirren noch gefährlicher, das Unglück des Vaterlandes noch größer zu machen. — Die Mitglieder der Centrumpartei im Preussischen Abgeordnetenhaus kämpfen mit bewundernswerther Ausdauer und sie werden von dem Kampfe nicht ablassen, so lange die kirchlichen Vorlagen nicht durchberathen und angenommen, nicht vom König vollzogen sind. Es ist eben ein ernster Kampf und es ist wohl erklärlich, daß die Herren sich jeder Waffe bedienen, von der sie sich Wirksamkeit versprechen. Solche Waffen sind nicht nach Jedermanns Geschmack; Revolution, Erschütterung des inneren Friedens, passiver Widerstand: — das sind Drohungen erschreckender Natur, aber die Majorität des Landtags und die Regierung werden sich voraussichtlich nicht beirren lassen, die von der kirchlichen Commission des Abgeordnetenhauses bedeutend gemilderten, und doch in einzelnen Bestimmungen scharfen Vorlagen zum Gesetze werden zu lassen. Und dann? Dann wird nach unserer zuversichtlichen Hoffnung der innere Frieden nicht gestört werden. So lange wir die beiden Reichensperger im Centrum sitzen sehen, lassen wir von dieser Hoffnung nicht ab; mag man dagegen sagen, was man will. — Die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses wird sich in einer auf heute anberaumten Sitzung u. A. auch mit der dritten Lesung des Gesetz-Entwurfes wegen der Wohnungsgeldzuschüsse für die Beamten zu beschäftigen haben. Abgeordnete wollten wissen, es habe am Sonnabend Vormittag eine Conferenz von Commissarien aus allen Ministerien über die Beschlüsse der Budgetcommission bei der zweiten Lesung der Vorlage stattgefunden und ebenfalls am Sonnabend habe sich auch das Ministerium dahin geeinigt, an der ursprünglichen Vorlage mit dem neuen Tarife, so wie an der besonderen Servistklasse für die Berliner Beamten festzuhalten und bei abweichenden Beschlüssen des Abgeordneten-Hauses lieber die Vorlage zurückzuziehen und im nächsten Etat entsprechende Gehaltsverbesserungen in Vorschlag zu bringen, von der Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses aber ganz abzusehen. Träte diese letztere Eventualität ein, so wäre die Frage, nach welchem Satze der Wohnungsgeldzuschuß bei der Pensionierung in Betracht gezogen werden soll, erledigt. Findet aber eine Verständigung über die Vorlage zwischen Regierung und Landtag in allen andern Punkten statt, so wird der angeregte Punkt wegen der Berechnung bei der Pensionierung keine Schwierigkeiten veranlassen. — Der Flotten Gründungsplan des Chefs der Admiralität,

General Stosch, soll noch nicht endgiltig festgestellt sein. Man spricht dunkel von einer Summe von 76 Millionen Thalern, welche für erforderlich erachtet sein soll, um den Plan bis 1883 durchzuführen. Wir übernehmen nicht entfernt eine Bürgschaft für dieses Gerücht. — Das Abgeordnetenhause erledigte in erster und zweiter Verathung ohne ernste Diskussion und ohne eine Abänderung der vom Herrnhause gefassten Beschlüsse auch nur verluhen zu wollen, die Gesetz-Entwürfe über das Grundbuchwesen im Bezirke des Justizienats zu Ehrenbreitstein, in den Hohenzollernschen Landen und in der Provinz Hannover mit Ausschluß des Jagdbezirks; das Haus erledigte ferner in erster und zweiter Verathung den Gesetz-Entwurf, betreffend die Organisation der General-Commissionen für die Provinzen Posen, Pommern und Brandenburg und ging dann auf die zweite Verathung des Klassensteuer-Gesetzentwurfes über. Referent empfahl die Anträge der Commission, welche das Resultat eines Compromisses seien und stellte die in diesen Anträgen enthaltene Contingentirung der Steuer als eine von vielen Abgeordneten aufgestellte Bedingung für die Zustimmung zur Vorlage hin. Diese Contingentirung ist durchaus nicht nach dem Geschmack der conservativen Partei, welche in dieser mehr politischen als finanziellen Maßregel nur das Streben des Abgeordnetenhauses, sein Steuerbewilligungsrecht auszudehnen, sieht. Finanz-Minister Camphausen erkannte mit schätzenswerther Offenheit an, daß er gerade bei den Verathungen dieser Commission den Vorzug gesehen, welchen das parlamentarische Leben habe und der darin bestehe, daß Männer aus dem praktischen Leben heraus die Regierung auf Manches aufmerksam machen können, was dieser verborgen bleibt, auch wenn sie den besten Willen hat, alles gründlich zu prüfen. Der Minister erklärte rundweg, daß die Regierung gegen die vorgeschlagene Contingentirung der Steuern nichts einzuwenden habe, daß sie darin keineswegs eine Schwächung der Rechte der Krone erblicken könne. Die conservativen Abgeordneten v. Liebermann, v. Darnow, v. Donat erklärten sich gegen die Contingentirung und gegen die Vorschläge der Commission. Diese letzteren wurden aber mit 211 gegen 76 Stimmen angenommen. Gestern sollte in einer Abend Sitzung der Etat definitiv festgestellt werden. — Die Verathungen im Abgeordnetenhause sollen überhaupt so beschleunigt werden, daß bis gegen den 20. März die wichtigsten Angelegenheiten erledigt werden können. — Die Verathungen der Delegirten der Deutschen Justizminister über die Gerichtsorganisation werden wieder aufgenommen werden, sobald der vereinbarte Entwurf zur Kenntnissnahme des Preussischen Justizministers gelangt sein wird. — Der Entwurf einer Deutschen Strafprozessordnung soll, sobald er von der Commission vollendet ist, einer Kaiserlichen Immediat-Commission unterbreitet werden, ehe er die weiteren legislatorischen Stadien durchläuft. — Der Kaiser hat sich auf den ihm vom Handelsminister vorgetragenen, vom Staatsministerium unterstützten Antrag am 1. März damit einverstanden erklärt, daß das Staatsministerium sich bis auf Weiteres der Prüfung, Bewilligung und Ablehnung der Anträge auf Concessionirung von Eisenbahnen künftig wieder ausnahmslos unterziehe.

Deutsches Reich.

(*) Berlin, 3. März. Die Nachricht, daß das Concessionswesen der Eisenbahnen in Zukunft einem Beschlusse des gesammten Staats-Ministeriums unterbreitet werden soll, findet in dem heutigen Reichsanzeiger ihre Bestätigung. Das amtliche Blatt publicirt eine Cabinetsordre vom 1. d. Mts., welche folgendermaßen lautet: Auf den Mir vorgetragenen vom Staatsministerium unterstützten Antrag des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, bin Ich damit einverstanden, daß das Staatsministerium sich bis auf Weiteres der Prüfung, Bewilligung und Ablehnung der Anträge auf Concessionirung von Eisenbahnen in Gemäßheit der bezüglichen früheren in gewissem

Maße außer Uebung gekommenen Bestimmungen vom 30. November 1838 künftig wieder ausnahmslos unterziehe.“

Zu den wahrscheinlichen Regierungsvorlagen im Reichstage zählt man die Uebertragung der Civilstands-Register auf weltliche Behörden. Ein Antrag auf Einföhrung der Civilehe im Reiche wird im Reichstage erneuert werden und soll jetzt Aussichten auf Annahme im Bundesrath haben. Für die Rechtseinheit wird von einigen Seiten bis zum Erlaß eines allgemeinen Deutschen Civilrechts die Einrichtung von drei Senaten im obersten Reichsgerichtshof angeregt, einen für das Altpreussische Recht, einen für das Rheinische Recht, einen für das gemeine Deutsche Recht.

Der Deutsche Reichstag wird in seiner nächsten Woche zu eröffnenden Sitzungsperiode sich u. a. mit einer Vervollständigung der Münzgesetzgebung zu beschäftigen haben und dürfte hierbei zur Erörterung der praktischen Frage kommen, ob die für das neue Münzsystem aufgestellte Mark zu 10 Sgr., bez. 100 Pfennige, als eine zweckmäßige Rechnungseinheit zu erachten sei oder ob ein höher gegriffener Werth den Vorzug verdiene. Die Aufgabe einer sehr eingehenden Prüfung dieser Frage stellen sich zwei kürzlich erschienene Schriften: „Behalten? oder amendiren? das Mark-System! Von Gr.“ 4. Auflage (Berlin, 1872. W. Pfeifer) und „Kurze Uebersicht der Schrift: Behalten? oder amendiren? das Mark-System! von Gr. Nebst Ergänzungen“ (Berlin, 1873 ebenda). Der Verfasser hebt vornehmlich die Mehrarbeiten und Zeitverluste hervor, welche durch die sehr niedrige Rechnungseinheit der Reichsmark, im Vergleich gegen Münzsysteme mit ansehnlicheren Einheitswerthen bedingt sind: er schlägt die Stunde auf 5 Groschen und folgert daraus im Verhältniß zu den Systemen des Süddeutschen, des Oesterreichischen Guldens, des Thalers, des Dollars und des Fünfmarsstückes, eine volkswirtschaftliche Einbuße beziehungsweise von $8\frac{1}{2}$, $10\frac{1}{3}$, 13, 15 und 17 Millionen Thalern jährlich. Diese Berechnung erscheint uns nun freilich etwas willkürlich und schießt jedenfalls über das Ziel hinaus. Aber die Folgen der niedrigen Rechnungseinheit wären, wie wir zugeben, unstreitig sehr beträchtlich, wenn nicht das praktische Geschick des Verkehrs erfahrungsmäßig sich selber den besten Ausweg zu schaffen wüßte. In den Büchern vieler Französischer Firmen kann man eine fingirte Rechnungseinheit von 10 Francs sehen und Deutsche Kaufleute haben noch unter der Herrschaft der alten vielköpfigen Mährung ihrer Buchführung die Einheit von 100 Silbergroschen zu Grunde gelegt, indem sie nur in gebotenen Fällen das Facit umrechneten. Es steht daher für uns außer allem Zweifel, daß die Verkehrsrechnung, soweit sie es benötigt, das kleinste Geldstück (10 Mark), gleichviel ob die Gesetzgebung ihr zu Hilfe kommt und gleichviel ob diesem Werthzeichen vom Gesetze ein besonderer Name geliehen wird oder nicht, als grundlegende Einheit in Anwendung bringen wird. Der Vorschlag des Autors der oben citirten Brochuren, welcher ein Fünfmarsstück als Rechnungseinheit verlangt, erscheint uns als völlig verwerflich: denn seine Einföhrung schmälert die Vortheile des reinen Decimalsystems.

Der heute veröffentlichte Anzeiger der Preussischen Bank ist kein günstiger. Zwar hat sich der Baarvorrath um 2 Millionen vermehrt und das Portefeuille um 2 Millionen vermindert; dem gegenüber steht aber eine Zunahme der Lombardbestände um circa 5 Millionen, des Banknotenumsaßes um circa 7 Millionen und eine Verminderung des Guthabens der Staatskasse u. s. w. um 2 Millionen Thaler.

Posen, 3. März. Die hiesige Königl. Regierung ist seitens des Unterrichtsministers aufgefordert worden, schleunigst darüber zu berichten, ob und wie viel Kreis-schulinspektionen noch außer den bereits vorhandenen acht in dem Regierungsbezirk Posen zu errichten nöthig seien. Die Regierung hat die Einrichtung von sechs neuen Kreis-schulinspektionen beantragt.

Em s, 3. März. Gestern Abend traf aus Petersburg die telegraphische Ordre ein: das Beder'sche Logis-

und Badhaus zu den vier Thürmen vom 1. Juni bis 1. Juli zur Disposition Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu halten.

Wiesbaden, 2. März. Der hiesige Gemeinderath beschloß, wie der „Rheinische Courier“ meldet, Sr. Kaiserl. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen und der Frau Kronprinzessin am Abend vor Höchsteren Abreise von hier eine Abschiedsfeier abzugeben, auch eine Beleuchtung der evangelischen Kirche veranstalten zu lassen. Die Rückkehr der Allerhöchsten Herrschaften nach Berlin erfolgt am 7. oder 8. d. Mts.

Rußland.

** Eine neue Dreikaiser-Zusammenkunft steht wieder in Aussicht. Nicht nur in Wien, sondern auch in Petersburg werden die Kaiser zusammentreffen. Kaiser Franz Joseph hat jetzt gleichfalls seinen Besuch in Petersburg zum Geburtstag Kaiser Alexanders, welcher bekanntlich auf den 29. April fällt, anmelden lassen und man darf mit Recht wohl vermuthen, daß die Reise Kaiser Wilhelms nach Petersburg so arrangirt wird, daß er mit Kaiser Franz Joseph zusammentrifft. Wahrscheinlich werden sich die Herrscher alsdann, mit Ausnahme Kaiser Wilhelms, welcher über Berlin nach Wien reisen und sich in Berlin erst noch kurze Zeit aufhalten wird, zusammen direct nach Wien begeben, woselbst bekanntlich mehrere regierende Häupter zu gleicher Zeit vereinigt sein werden und außer Kaiser Wilhelm auch der Deutsche Kronprinz erwartet wird. Es wurde schon hin und wieder die Aeußerung laut, daß Kaiser Alexander seine Reise nach Wien nicht unternehmen werde, da Kaiser Franz Joseph mit der Anmeldung seines Besuches hier selbst bisher noch gezögert hat und Kaiser Alexander nach seinem Entgegenkommen in Berlin denselben unbedingt als weitere entgegenkommende Aufmerksamkeit voraussetzt. Ganz unwichtig ist es, wenn schon vor drei oder vier Wochen in Deutschen Blättern davon die Rede war, daß Kaiser Franz Joseph seinen Besuch in Petersburg habe anmelden lassen. Die Annahme entsprang vielleicht dem natürlichen Laftgefühl, war aber damals verfrüht. Die offizielle Anmeldung ist erst am vorigen Donnerstag durch Baron Langenau, dem Oesterreichischen Gesandten in Petersburg, erfolgt.

** Ueber die Auswanderungsdemonstrationen der Tscherkessen im Kaukasus haben wir schon in einigen unserer letzten Nummern einige Mittheilungen nach Russischen Blättern gemacht. Diese Demonstrationen sollen in letzter und zwar in der allerjüngsten Zeit ebenso große wie ernste Proportionen angenommen haben. Aus welchem Grunde, ist eigentlich nicht recht ersichtlich, aber die Auswanderungssucht aus Rußland tritt in sehr vielen Theilen des Reichs, u. A. auch in der Krim, zu Tage, woselbst die Bewohner des Landes um jeden Preis fortzukommen suchen, ohne ein bestimmtes Ziel auch nur zu haben. Auch von den Auswanderungen der Deutschen aus Mittelrußland haben wir schon berichtet, welche die allgemeine Dienstpflicht als den Grund angegeben. Die weitgreifendsten Proportionen aber nimmt dieser Drang oben im Kaukasus unter den dortigen Tscherkessen ein, deren Ziel die Türkei ist. Es sind dort ganz bedenkliche Demonstrationen vorgekommen. Die Bewegung begann oder lenkte wenigstens die Aufmerksamkeit auf sich im Herbst vorigen Jahres. Auf einer Fahrt des Großfürsten Statthalters aus Noworossisk nach Iskaterinodo am 13. Septembris 1872 wurde sein Wagen von einer beträchtlichen Anzahl Tscherkessischer Reiter umgeben, deren einer ein Papier in den Wagen warf. Dasselbe wanderte zurück und wurde wieder in den Wagen geworfen und so mehrere Male. Vor der Stadt wurden die Reiter nach ihrem Begehren gefragt und es stellte sich heraus, daß das Papier eine Bittschrift um Gestattung zur Auswanderung nach der Türkei war. Die Bitte wurde abgeschlagen, aber seit der Zeit wird unter den Tscherkessen des Kaukasus eine fieberhafte Thätigkeit bemerkt. Allenhalben tauchen Hedner auf, welche zu Demonstrationen und Massenauswanderungen anfeuern, alte verrostete Gewehre werden hervorgehoben und in Stand gesetzt und die Massen sind dermaßen begeistert, daß eines Morgens ein Haufen von mehreren Tausend Menschen sich zur bestimmten Stelle einfand und das feierliche Gelübde ablegte, die Ueberfiedelung nach der Türkei unter allen Umständen auszuführen. Im December wurde eine aus sieben Mann bestehende Deputation an den Sultan gewählt behufs Erwirkung seiner Genehmigung zur Ueberfiedelung, und unter der Bevölkerung ist während dessen eine revolutionäre Agitation ausgebrochen. Alle Russischen Gerichte und Behörden wurden aufgehoben. Bei Strafe von 50—200 Rbl. u. wurde verboten, sich an Russische Gerichte zu wenden und bis zur Rückkehr der Deputation ist nach eigenem Ermessen eine provisorische Autonomie eingerichtet.

Saratow, 2. März. Großfürst Nikolaus Konstantinowitsch ist nach Turkestan abgereist.

Frankreich.

Paris, 2. März. „Bien Public“ veröffentlicht heute ohne alle Bemerkung die Note des „Journal de Versailles“ über die Räumung. Wie die anderen Blätter versichern, drückt sich dieses Blatt aber zu optimistisch aus; bis jetzt haben ihm zufolge noch gar keine Verhandlungen Betreffs

der Garantien für die fünfte Milliarde stattgehabt. Andererseits erfährt man dagegen, daß General Mantouffier mit den Französischen Behörden Besprechungen angeknüpft habe wegen des Unterbringens der Deutschen Truppen, die nach der Bezahlung der vierten Milliarde die jetzt von ihnen besetzten Departements räumen müssen. — Die gestrige Rede Dufaure's, d. h. dessen Zurückkommen auf den Pact von Bordeaux, hat die Stellung der verschiedenen Parteien geändert. Das rechte Centrum, das schwankend geworden war, ist selbstverständlich zufriedengestellt; die Rechte, die noch immer mißtrauisch ist, hat sich jedoch der Regierung genähert. Das linke Centrum, das bisher mit Thiers durch Dick und Dünn ging, ist verstimmt. Die Linke, die unschlüssig war, hat sich von der Regierung ganz abgewandt, und nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke haben ihren Standpunkt bewahrt, d. h. sie sind nach wie vor gegen den Antrag der Commissionsvorlage. Wie die Haltung der Parteien morgen sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen, zumal man noch nicht weiß, ob Thiers das Wort ergreifen wird, und überhaupt die verschiedenen Zwischenfälle, die eintreten können, nicht abzusehen sind. Die gestrige Abstimmung ist nicht maßgebend, da ein großer Theil derer, welche für den Uebergang zur Discussion der Artikel stimmten, ihren Vorbehalt machten. Die 472, welche für dieselbe waren, bestanden aus den Mitgliedern der beiden Centren, der gemäßigten Rechten und einigen Mitgliedern der Linken; die 199 Mann der Opposition waren zusammengesetzt aus dem großen Theil der Linken, der äußersten Linken und 34 Mitgliedern der äußersten Rechten; 17 der Letzteren enthielten sich der Abstimmung.

— 2. März. Wie man soeben erfährt, waren Dufaure und einige andere Mitglieder der Linken gestern Abend bei Thiers, um denselben im Namen der Gauche Republicaine zu erklären, daß, wenn er die heutigen Worte Dufaure's nicht widerlegen werde, sie gegen alle Artikel und gegen den Entwurf selbst stimmen würden. Die Linke ist mit Recht darüber entkräftet, daß Dufaure die Botschaft desavouirt und zu behaupten gewagt hat, daß Thiers in seiner Botschaft nichts Anderes gesagt habe als das, was er (Dufaure) in seiner Rede vom 14. zum Besten gegeben! Die Mitglieder der Linken sind um so gereizter, als sie wissen wollen, daß Thiers mit Broglie und Audiffret-Pasquier unter Einer Decke spielt, und sie fürchten, daß er diese nach Annahme des Vorschlags zu Ministern machen wolle.

Schweiz.

Bern, 3. März. Durch den Nationalrath Dübberger ist Namens des betreffenden Initiativ-Comitees dem Bundesrathe das Gesuch um Verleihung der Concession für die auf dem Gebiete der Cantone Luzern, Solothurn, Unterwalden nd dem Wald und Uri auszuführende Jura-Gottthardbahn überreicht worden.

Schweden und Norwegen.

Die Erste Kammer des Schwedischen Reichstages hat den ersten Hauptabschnitt des Budgets (die Civilliste) unverändert angenommen, während die Zweite Kammer mit 125 gegen 56 Stimmen den Antrag angenommen hat, die Civilliste um 100,000 Rbl. Schwed. herabzusetzen. Der Verfassung gemäß wird die Frage jetzt durch eine gemeinschaftliche Abstimmung beider Kammern entschieden werden.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Februar. Der noch rüstige neue Großvezir Essad Pascha ward in der hiesigen Kriegsschule erzogen, zeichnete sich aus und wurde dann zum Director der Ottomanischen Schule in Paris ernannt. Hier fand er Beschmaad an Französischer Sitte, wurde ein so distinguirter Pariser, daß er von der Kaiserin Eugenie bemerkt und dem Sultan bei dessen Anwesenheit in Paris warm empfohlen wurde. So wurde er bald Pascha u. und aus Erkenntlichkeit wirkte er dahin, daß das durchaus Französische Lyceum im Galata-Serail entstand. Seit einiger Zeit war eine Türkische Reaction gegen Französische Sprache und Geist nicht nur im Galata-Serail, sondern auch in der Medicinischen Schule eingetreten, auch die Gefässer auf eine passende Weise herabgesetzt und die Oberleitung des Galata-Serails einem Armenier übertragen worden. Gestern stand nun im amtlichen Blatte zu lesen, daß drei Französische Professoren des Galata-Serails mit Türkischen Orden beehrt worden seien und ebenso ist in der Medicinischen Schule jetzt die Französische Sprache wieder die herrschende. Wir werden bald sehen, ob in dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten durch Entfernung Eghem Paschas ein Umschwung zum Nachtheile vieler Deutschen und zum Vortheile von Franzosen eintreten wird. Wie man sagt, soll Eghem Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der viel besprochene Rahmud Pascha, Ex-Großvezir, vor der Hand zum Großmeister der Artillerie für Dophane ernannt werden. — Aus Jerusalem kommen von den Arabischen Christen Telegramme über Telegramme an die hohe Pforte, welche gegen den durch Griechische Intriguen eingeschmuggelten neuen Patriarchen protestiren und ihren Kyklos wieder verlangen.

— 3. März. Von dem Minister des Auswärtigen Khalil Pascha, und den Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens ist am 1. d. M. ein Protokoll unterzeichnet,

um die Mißbräuche, welche sich bei Ausübung der Consulargerichtsbarkeit in Processen zwischen den Einheimischen und den Angehörigen der fremden Nationen in Tunis herausgestellt haben, abzustellen. Die Prozesse werden in Zukunft in Gemäßheit der bestehenden Capitulation und in gleicher Weise erledigt werden, wie in den für die übrigen Provinzen des Türkischen Reichs vorhandenen Capitulationen vorgeesehen ist.

Amerika.

Washington, 4. März. Von den 5/20 Bonds 1882 werden eingelöst: erste und zweite Serie bis No. 1200 der fünfziger Dollar-Stücke, bis No 4752 der Hunderte, bis No. 3000 der Hundertender und bis No. 5733 der Tausender. Insgesamt sind eingelöst: 45 Millionen mit Coupons versehen und 5 Millionen registrierte. Die Verzinsung hört mit dem 1. Juni auf.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Berathung des Gesetzesentwurfs über die Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer, nahm das Gesetz meist nach den Anträgen der Commission an, ebenso das Gesetz über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.

— Heute ging den forstlichen Droschkenführern eine Endaufforderung des Polizeipräsidenten zur sofortigen Indienststellung der Fahrzeuge bei Vermeldung sofortiger Concessionsentziehung zu.

— Dem Vernehmen nach schweben Unterhandlungen wegen Ertheilung einer Concession zum Betriebe von 4000 Droschken an einen Unternehmer; dieselben sollen sich ihrem Abschlusse nähern.

— Die heutige General-Verammlung der Droschkenbesitzer beschloß, ihre Permanenzcommission zu ermächtigen, Namens der Gesamtheit sich in Unterhandlungen mit der Polizeibehörde einzulassen zu dürfen und Verhandlungen der Polizei mit Einzelnen abzulehnen; nur Abmachungen der Permanenzcommission zu genehmigen.

Paris, 3. März. Infolge der heutigen Sitzung hatte Thiers eine Unterredung mit einigen Mitgliedern der Rechten, aus der hervorgeht, daß Thiers morgen die eigentliche Bedeutung der Botschaft klarlegen wird, welche die Legalität der gegenwärtigen Regierungsreform constatiren und das Recht der Nationalversammlung, eine endgiltige Regierungsform zu beschließen, anerkennen sollte. Thiers müßte demnach aber auch für die Dauer der jetzigen Regierung die zu deren Existenz erforderlichen Mittel, Organisation und Autorität, verlangen. — Thiers hatte eine Unterredung mit Armin.

London, 3. März. (Unterhausung.) Die Petition der katholischen Bischöfe gegen die Irische Univeritätsbill wird verlesen. Enfield erklärt auf eine Anfrage Whitwells, daß die Regierung fortfahre, einen officiellen nicht officiellen Verkehr mit der gegenwärtigen Spanischen Regierung zu unterhalten.

— 4. März. Bei der heutigen zweiten Lesung der Irlandschen Unterrichtsbill im Unterhause stellte Gladstone Modificationen in Aussicht. Die Metallarbeiter in Merthyr beschloßen in einer Versammlung, die Arbeit nur aufzunehmen, wenn die früheren Löhne wieder bewilligt würden.

Brüssel, 3. März. Die Ernennung des Generalleutnant Thiebault zum Kriegsminister wird, wie dem „Echo du parlement“ versichert wird, morgen im „Moniteur belge“ veröffentlicht werden.

Kopenhagen, 3. März. Der Minister des Innern, Jonnesbøch, gab im Finanzausschuß des Folketings die Erklärung ab, daß die Verhandlungen wegen Herabsetzung einer durchgehenden Verbindung mit dem Auslande mittelst Anlage einer Eisenbahn auf der Insel Laaland als gescheitert anzusehen seien. Seitens des Finanzausschusses wurde der Minister aufgefordert, in Erwägung zu ziehen, ob es nicht zweckmäßig sei, die Dampfschiffahrtslinie von Korsør nach Kiel eingehen zu lassen.

Lissabon, 3. März. König Amadeus und seine Familie schifften sich gestern Abends angeblich nach Genua ein. Die königliche Familie, der Hof und die Minister gaben ihnen das Geleit. Die Portugisischen und fremden Kriegsschiffe salutirten. Die Spanischen Hofbeamten und Offiziere sind nach Madrid zurückgereist.

Melbourne, 1. März. Mit der heutigen Post sind 143,000 Unzen ungemünztes Gold und 177,000 Souverains nach Europa abgegangen.

Provinzielles.

Liljit, 3. März. Mit unsern Trajektverhältnissen sieht es in Folge des eingetretenen Thauwetters schon wieder mißlich aus. Das Relais Uebernahmestell ist seit voriger Woche eingerichtet, leichte Fuhrer bis zu 5 Ctrn. passen noch die Eisdecke, welche bei dem andauernd niedrigen Wasserstande von etwas über 10 Fuß festliegt. Da kaum Hochwasser zu erwarten, so dürfte sich dieser zweifelhafte Zustand noch lange hinziehen, zumal wenn Nachfröste eintreten sollten.

Königsberg. Mit der königl. Ostbahn werden jetzt täglich ganze Züge mit werthvolleren Pferden, welche

theils für die Bayerische Armee, theils für andere Staaten und Berlin bestimmt sind, befördert. Selbstverständlich trägt ein solcher auswärtiger Begehrt dazu bei, daß die Pferde hier und in der Provinz im Preise fast um 50% gestiegen sind. Unsere Remontercommission wird daher wohl ebenfalls gezwungen sein, ihre Gebote hiernach festzustellen.

Nach neuerer Statistik giebt es im Preussischen Staate 7635 Aerzte und 2295 Apotheken. Demnach kommt auf 3230 Einwohner ein Arzt, auf 10,730 Einwohner eine Apotheke. Orte mit Aerzten ohne Apotheken giebt es in Preußen noch 600; Orte mit Apotheken ohne Aerzte dagegen 60. In Berlin sind jetzt 759 Aerzte und 52 Apotheken, so daß auf 1100 Einwohner ein Arzt, auf 15,800 Bewohner eine Apotheke kommt. In Königsberg zählen wir ca. 120 Aerzte, ein Duzend Apotheken

Locales.

Memel. Der Zuchthäusler Johann Lischewitz aus Schmelz, welcher nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause mit einer Handsäge auf dem Arme bettelnd umherzieht und dierhalb wiederholt bestraft worden ist, trat am 4. d. Mts., Nachmittags, bettelnd in das Local des Schuh- und Weinwandhändler Schulz in der Louisestraße. Als ihm von S. eine Gabe verweigert wurde, führte er seine Handsäge mit der Drohung gegen S., ihm den Hals durchzuschlagen. Bei der Abwehr verletzte sich S. die Hand an der Säge und als auf den erhobenen Hilferuf Nachbarn und Vorübergehende hinzutamen, ergriff L. die Flucht. Er wurde jedoch verfolgt und ergriffen und wird nach seiner Bestrafung wegen Bettelns unter lebensgefährlichen Drohungen wohl in Lapiaw ein Mal finden.

Dem Kutscher Christoph D. in der Hospitalstraße verschwand am 2. d. eine silberne Taschenuhr sowie am nächsten Tage ein feidenes Halstuch und zwei Hemden aus dem Stalle. Der Verdacht lenkte sich auf den dabelbst beschäftigten Knecht Ludwig R., der nach anfänglichem Leugnen den Diebstahl an Uhr und Halstuch eingestand, von den Hemden aber nichts wissen wollte. Die Uhr hatte er bereits zur Reparatur dem Uhrmacher B. übergeben und 20 Sgr. auf die Kosten angezahlt.

Die hiesige Bark „Demetra“, Capt. Klammer, am 20. Februar in Baltischport mit Baumwolle von Savannah eingelaufen, hatte bei Surup gestochen, ohne fest zu gerathen oder einen sichtbaren Schaden erlitten zu haben. In Baltischport hat sich das Schiff gegen 1000 S.-R. durch einen Eisbrecher-Dampfer eiseisen lassen.

Der Rücktritt der „Liverpool u. London u. Globe“ vom Deutschen Geschäfte ist bereits erfolgt. Die irrationale Geschäftsführung und die daraus der Gesellschaft erwachsenen furchtbaren Schlägen bei den großen Bränden in Chicago und Boston genügten schon an und für sich, die Katastrophe herauf zu beschwören. Die Anstalt brauchte Geld, viel Geld, und gewährte, um Versicherer anzuziehen, so geringe Prämienläge, daß sie gewiß sein konnte, keine Compagnie, welche redlich gewillt ist, die Erfüllung der abgeschlossenen Verträge einzufalten, werde ihr Rückbedingung leisten. So z. B. hat die Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft die Assurance ihres gesamten Wagenparks der „Liverpool und London“ mit 5,000,000 Thlr. übertragen, weil diese die bisher an eine Deutsche Gesellschaft gezahlte Prämie unterboten. Hierzu kam in letzter Stunde der offene Ausbruch der viele Jahre hindurch verhaltenen Differenzen zwischen den beiden Directoren Boulton, dem Vertheiliger des Deutschen Geschäfts, und Thomsen, dem Gegner desselben, und die Mitleidenschaft des Deutschen Verwaltungsrathes. Darüber erfahren wir Folgendes: Am 15. November war die übliche Generalversammlung des Aufsichtsrathes für das Deutsche Geschäft in Berlin anberaumt, zu welcher bereits Dr. Gb. Pfeiffer aus Stuttgart nicht erschien. Aus diesem und anderen Gründen wurde die Versammlung bis zum December vertagt. Die Decemberversammlung ist indessen nie zu Stande gekommen, weil Niemand von Liverpool herüber kam. Es traten nur die Deutschen Mitglieder des Verwaltungsrathes am 30. und 31. December in Berlin zusammen. Die Deutsche Verwaltung beschloß, ihre Demission in pleno einzureichen und sämtlichen Beamten zu kündigen. Die betreffenden Kündigungsbriefe sind am 23. Januar recommandirt auf die Post gegeben. Nur die Oberinspektoren Braumann und Lesebue und der Buchhalter haben keine Kündigung erhalten. Dagegen ist der General-Agent für das Elsaß, Ferd. Thesmar aus Mühlhausen, welcher sich nach Liverpool mit der Bitte gewendet hatte, fortan von dort aus ressortiren zu dürfen, augenblicklich in suspensum gestellt. Bis zum 31. März wird die Leitung des Deutschen Geschäfts noch unter dem Berliner Repräsentanten v. Adelson fortbauern. Nächstem aber wird das Geschäft in Deutschland eingestellt werden, nur in Hamburg und den neuen Reichslanden soll fortgearbeitet werden. Ueber die Lebensversicherung, welche nur ein unbedeutender Nebenweig der Liverpooler ist, wurde noch kein Beschluß gefaßt. Es hat sich, jedoch bisher ohne Erfolg, eine andere Englische Gesellschaft große Mühe gegeben, das Deutsche Geschäft der Liverpooler zu erwerben und gleichzeitig dessen Beamte mit hinüberzuziehen, diese aber haben ein

für alle Mal gründlich die Luft verloren, nach den gemachten Erfahrungen sich mit einer Englischen Gesellschaft einzulassen. Nicht minder eifrig regt sich die Concurrenz auf Deutschem Versicherungsgebiete und es ist dringend zu wünschen, daß die Engländer für immer siegreich aus Deutschland herausgeschlagen würden; es wäre das von der weitesttragenden Bedeutung, denn bisher wurden jährlich ganz kolossale Summen aus dem Reiche jenseits des Canals hinübergeführt. Deutschland ist selbstständig geworden, und bedarf des Auslandes nicht mehr. Herr v. Adelson, der nicht Fachmann ist, hat bereits eine neue Stellung als Director des von ihm gegründeten Berliner Reitvereins gefunden. Sein Schwager, der Vorsitzende A. Cohn, war vorher schon ausgeschieden. (D. 3.)

Die auch hier bekannte und beliebte Schauspielerin, Frä. Johanna Buska (Buschkow) tritt von der Bühne ins Privatleben zurück, um den Preuß. Militairbedienstigten am Petersburger Hofe, General v. Werder, zu heirathen.

Der General-Postdirector Stephan hat, wie verlautet, die Absicht, auf der Wiener Weltausstellung ein Gesamtbild der Deutschen Tages-Literatur zu geben, und zu diesem Zwecke die bedeutenderen Deutschen Zeitungen und Journale, politischen und nichtpolitischen Inhalts, und ohne Unterschied, in welchen Zeiträumen dieselben erscheinen, zu einer Sammlung zu vereinigen. Im Interesse der Uebereinstimmung sind überall die vom 22. März d. J. datirten Zeitungs-Nummern bestimmt worden.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Eduard Gorey mit Fräul. Amalie Hundrieser in Fischhausen. Herr Adolph Laslow mit Fräul. Lina Kandler in Bischofsburg. Herr Hermann Schön in Köffel mit Fräul. Wilhelmine Szidey in Krausendorf. Herr L. Adam in Lomza mit Fräul. Margaretha Zacharewicz in Sensburg.

Geboren: Herrn Viette in Pillau eine Tochter. Herrn Herrmann v. Roy in Eybthuhnen ein Sohn.

Gestorben: Fräul. Vertha Herz in Königsberg. Herrn Theobald Rupp in Königsberg Sohn Paul. Herr Lehrer August Woserau in Königsberg. Herr Dr. med. Friedrich Lute in Königsberg. Herr Johann Friedrich Lemke in Königsberg. Frau Johanne Dambrowsky in Insterburg.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Kaufl. Berni a. Leipzig, Bade a. Bremen, Wandelbaum a. Frankfurt a. M., Engel a. Berlin, Desmöhln a. Königsberg, Stolper a. Leipzig, Steilberg a. Görlitz, Wütow, Moser und Friedländer a. Berlin.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommen:
Den 5. März.
19) Nordd. Schiff Margarethe, Capt. Heinsohn, von Lübeck mit leeren Saatonnen an J. C. Dähne u. Schöne. Berichtigung. In dem Frachtbericht in gestriger Nummer dieses Blattes muß es Zeile 5 von unten nicht heißen Routen, sondern „Raten“.

Schiffsnachrichten.

Maria — Weiß — 13 in London anslarirt nach Memel.
Cecilia v. Schweder — Grundmann — 23 ab von Swansea nach Madeira.
Cupida — Fried — 14 Carbis, 28.2 Barcelona.

Marktbericht.

Memel, 5. März. Weizen, Neuschffel pro 95 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72 Pfd. 64 Sgr. Gerste Neuschffel pro 66 Pfd. 46 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 30—34 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel 70 Sgr. Erbsen, grüne, pro Neuschffel 85 Sgr. Kartoffeln, pro Neuschffel 20 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. — Pf. Heu pro Ctr. 27 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 6 Sgr. 8 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 6 Sgr. Hammelfleisch pro Pfd. 4 1/2 Sgr. Speck pro Pfd. 9 Sgr. Butter pro Pfd. 11 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachsch pro Ctr. 14 Thlr. Holz, hartes, pro 10 Cbthn. 18 Thlr. Holz, weiches pro 10 Cbthn. 15 Thlr. Papierrubel 27 Sgr. 7 Pf.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 4. März. [Produktenbericht.] Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 83/88 Thlr. Br., 130 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106 1/2) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 75/83 Thlr. Br., 122/23 Pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez.; rother pro 2000 Pfd. 75/82 Thlr. Br. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 47/52 Thlr. Br., 121/22 Pfd. u. 122/23 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 123/24 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58 1/2) bez., 124/25 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 125 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59 1/2) bez., 126/27 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 128 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 45/50 Thlr. Br.; pro März pro 120 Pfd. Holl. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 120 Pfd. Holl. 49 1/2 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. Gd. Gerste matt, loco große pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 49 1/2 Thlr. (52) bez.; kleine pro 2000 Pfd. 42/50 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (48) bez., 46 1/2 Thlr. (49) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 33/40 Thlr. Br., 34 1/2 Thlr. (25 1/4) bez., 34 1/2 Thlr. (26) bez., 35 1/2 Thlr. (26 1/2) bez., 37 Thlr. (27 1/2) bez., 38 Thlr. (28 1/2) bez., 40 Thlr. (30) bez., 41 1/2 Thlr. (31) bez.; pro Frühjahr pro 200 Pfd. 40 Thlr. Br., 39 Thlr. Gd. Erbsen matt, loco weiße pro 2000 Pfd. 43/46 Thlr. Br., 42 1/2 Thlr. (58) bez., 43 1/2 Thlr. (59) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 40/46 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. (61) bez.

Wicken loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 35 1/2 Thlr. (48) bez. Leinfaat matt und ohne Kaufloft, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Müllsaar loco pro 200 Pfd. 90/100 Thlr. Br. Kleesaat schwer verläuflich, loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thymothcum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. bez. Müll loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rübsäcken pro 100 Pfd. 2 1/2 2/3 Thlr. Br. Leintuch pro 100 Pfd. 2 1/2 2/3 Thlr. Br.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd. NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberproben für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundgetreide pro 90 Pfd. — Müllsaar pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 5. März.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schluß des Blattes nicht eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 5. März, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanzt.
Memel	335,0	1,4	S. still	bedeckt, Nebel.
Helsingfors	337,9	-7,3	D. schw.	gef. u. Nachts Schnee.
Petersburg	340,2	-9,1	SD. mäßig	bedeckt.
Stockholm*)	336,2	-4,8	ND. maß.	bedeckt, Schnee.
Helsingborg	334,8	2,2	D. schw.	bedeckt.
Königsberg	334,7	0,0	D. sehr schw.	bedeckt, Nebel.
Danzig	334,6	0,6		bedeckt, Nebel.
Rutbus	333,6	1,3	D. schw.	bezogen.
Göslin	334,8	0,8	N. sehr schw.	bedeckt.
Stettin	335,1	1,4	ND. schw.	bedeckt, Nebel.
Helber	335,8	2,2	SD. schw.	
Berlin	333,9	3,8	S. schw.	ganz trübe, Regen.
Göln	334,5	6,0	ND. schw.	bedeckt.
Paris	335,9	7,8	W. f. schw.	bedeckt.

*) 4. März Mar. 0,5. Min. 4,0.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Daß wir Reiffschlägergesellen am 1. März die Arbeit eingestellt haben, ist wahr, aber nicht, weil wir soviel verdient haben, um, wie in No. 53 d. Bl. gesagt, ein gemächliches Leben führen zu können, sondern weil wir mit dem bisherigen Lohne unmöglich bestehen konnten, indem wir bis dahin im Winter 2 Thlr. 10 Sgr. wöchentlich verdient haben und mit der größten Mühe von unsern Meistern diesen Winter 3 Thlr. wöchentlich erhielten, womit wir sehr zufrieden waren; ebenso beabsichtigten die Meister, diesen Lohn Sommer über beibehalten zu wollen, womit bei diesen theuren Lebensunterhaltungen und theuren Kleidungsstücken doch unmöglich durchzukommen ist. Wir beanspruchten Sommer über wöchentlich bei täglich 11 stündiger Arbeitszeit 4 Thlr. 15 Sgr., was Jedem, wie wohl einleuchtend sein wird, nicht zu viel sein dürfte, indem wir Gesellen meistens verheirathet sind und Kinder haben und Jedermann wird wissen, was der Unterhalt einer Familie kostet. Daß Müßiggang aller Laster Anfang ist, wie in dem qu. Referat in voriger Nummer d. Bl. bemerkt wurde, ist wohl wahr, deshalb auch unsere Familien am meisten leiden müssen. Jedoch um diesem bis dahin geführten Hungerleben einmal ein Ende zu machen, sind wir gezwungen, diesen Weg einzuschlagen. Daß wir Gesellen zu den Werkstätten gezogen sind und den Arbeitenden des Herrn Meister A. gedroht hätten, die Knochen im Leibe zu zerbrechen, sogar einen seiner Lehrlinge schon geschlagen hätten, ist arge Verleumdung. Hiernach wird es jedem Recht denkenden begreiflich sein, daß nur die größte Noth uns gezwungen, diesen Schritt zu thun.

Das Reiffschlägergemerk.

Bezüglich der gestellten Anträge zur General-Versammlung am 9. März c. divergiren die Ansichten des Vorstandes gegen die des Schützenrathes und hat sogar auf den Vorschlag des letztern eine Uebereinstimmung nicht erzielt werden können.

Zur näheren Auseinandersetzung und Kenntniznahme laden wir die geehrten Herren Schützen-Mitglieder auf **Donnerstag, den 6. März c.**, Abends 8 Uhr, im Schützenhause ein und im Interesse der Gilde rechnen wir auf eine zahlreiche Theilnehmung. Mehrere Schützen-Mitglieder.

Anzeigen.

7. Sterbefall pro 1873. Ad Abth. E. No. 423. ist am 4. März die Wittve Gilde gestorben.

Resource Neptun.
Heute Abend 7 1/2 Uhr Gesellschafts-Abend.
Kameradschaftl. Versammlung
Freitag, den 7. März, Abends 7 Uhr, im König'schen Saale.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 8. März, Abends 8 Uhr,
im Schützenbause:

Ball.

Eintrittskarten werden gegen Vorzeigung der vollständig berichtigten Mitgliedskarten Donnerstag, den 6., und Freitag, den 7. d., Abends von 6 Uhr ab, im Locale des Herrn Perz ausgegeben. Jedes Vereinsmitglied erhält für seine Person eine Eintrittskarte unentgeltlich, für seine Familienmitglieder gegen den festgesetzten Betrag von 2½ Sgr. pro Person; für Auswärtige und Militärs, welche durch Vereinsmitglieder eingeführt werden dürfen, sind Eintrittskarten à 10 Sgr. resp. 2½ Sgr. ebenfalls an den betr. Abenden zu lösen.

Im Schützenlocale werden keine Eintrittskarten ausgegeben und der Zutritt zum Saale ohne Karte nicht gestattet werden.

Die Doffnung des Saales erfolgt um 7 Uhr.
Das Fest-Comité.

Der Verein für Armen und Krankenpflege erhielt aus einer „fröhlich unterbrochenen Whist-Partie“ 1 Thlr. und sagt für die sehr willkommene Gabe herzlichen Dank.

Im Besitz einer Nähmaschine empfiehlt sich den geehrten Damen als geübte Schneiderin hochachtungsvoll **Bertha Wittkowski**, Hospitalstraße Nr. 17.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthgeschätzten Kunden wie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich gegenwärtig **Rehrwiederstraße No. 1**, im Wöttchermeister Schlonhardtschen Hause, vis-à-vis der Altstädtischen Knabenschule, wohne, und bitte, mich auch hier mit gütigen Aufträgen zu beehren. Für das bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeichne achtungsvoll **Weibel**, Schneidermstr.

Einem geehrten Publikum wie meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von der Holzstraße nach der **breiten Straße 7**, neben Herrn Stadtrath Müller, verlegt habe und bitte ich, mit Aufträgen mich gütigst beehren zu wollen.

H. Kuhr, Kleidermacher.

NB. Dasselbst ist auch guter Schmand und Milch täglich frisch zu haben.

Unsere Verkaufsstelle für **Brod aller Art** aus der **Dampfbäckerei Althof-Memel** befindet sich statt wie bisher Töpferstraße No. 25 **von heute bei Frau Emmy Fischer**, Töpferstraße 5, von wo aus Bestellungen jeder Art prompt und bestens ausgeführt werden.

Memel, den 3. März 1873.

Dampfmühle Althof-Memel.

Hotel zum weissen Schwan.

eine Treppe.

Großer Ausverkauf

von Freitag, den 7.,
bis Sonntag, den 8. März.

Mit dem Restbestand des **Waaren-Lagers** von schwarzen und couleurten (echt Lyoner) Seidenrippen, Franz. gewirkten Long-Châles, Wiener und Türkischen Châles, schwarzen Grandfonds mit breiten gewirkten Borten

bin ich wieder eingetroffen und hat die Direction der Franz. Weberei-Actien-Gesellschaft in ihrer Sitzung beschlossen, sämtliche noch vorhandene Waaren, welche sich bei ihren Agenten befinden, **33½ Prozent unter Fabrikpreis** dem hochgeehrten Publikum zu überlassen. Es befinden sich zwei Franz. und ein Wiener Long-Châles mit kleinen Webefeldern auf Lager, dieselben werden für das vorauslagte Arbeitslohn abgegeben.

Der erste General-Bevollmächtigte sämtlicher Ausverkäufe für Deutschland

Freudenthal,

von der **Actien-Weberei-Gesellschaft Paris**.

Freitag, den 7. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen vor dem Krüge zu Buddelshemen **4 Kühe, 2 Pferde, mehrere Schafe und Schweine, 1 Arbeitsschlitten und 1 Arbeitswagen** meistbietend verkauft werden.

Mertins, Executor.

Sonnabend, den 8. d. M., Vorm. 11 Uhr, soll am Theater **1 Pferd** meistbietend verkauft werden.

Mertins, Executor.

Sehr gute Spkartoffeln sind zu haben à Scheffel 20 Sgr, auch Metzweise à 1½ Sgr., in der Mehlhandlung **Polangenstraße No. 12**.

Deutsche Lotterie.

Ziehung 4. Juni c.

Loose à 1 Thlr. Pläne u. bei **Wilhelm Fischer** in Memel.

Bekanntmachung.

Das in der Elbauerstraße neben dem Wiener'schen Kaufmannsloft gelegene ehemals Wiener'sche Wohnhaus Nr. 964 der Hypothekenzählung soll auf Antrag seines jetzigen Besitzers

„zum Abbruch bis auf das Fundament und Wegschaffung“

an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden. Ich habe hierzu einen Licitationstermin auf den

7. März c., Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Geschäftsbureau anberaumt, woselbst auch die Licitationsbedingungen zu erfahren sind. Jeder Bieter hat eine Bietungsscaution von 200 Thln. entweder in baarem Gelde oder in öffentlichen Wertpapieren zu deponiren.

Memel, den 19. Februar 1873.

Bock, Justizrath

Salon-Petroleum,

feinster Qualität, empfiehlt billigt **Wilhelm Pott**.

Besten

Londoner Portland-Cement,

Marke **Knight, Bevan & Sturge**,

Beste Schottische Crown-brand-Maties-Heringe

officiren billigt

R. Ranisch Schwedersky & Co.

Engl. Senf,

Engl. Tafelsalz

empfehlen in feinsten Qualität
D. Sudermann.

Gegen zerprungene oder verschinte Haut der Hände und des Gesichts empfehle meine **Seifen**, welche sich stets wirksam erwiesen haben, zur gefälligen Abnahme.

Toiletten-Glycerin zum Einreiben der Haut auch daselbst.

Blühende Camellien,

massenhaft, schöne Maiblumen, gefüllte Primula's, Azaleen, Alpenveilchen, Cinnerarien und viele andere Blumen empfiehlt **A. Merkert**.

Feinste Strahlenstärke, Waschlau und Stearinkerzen empfiehlt billigt

Wilhelm Pott.

Breite Straße Nr. 2 ist gutes **Pferdeheuen** und einige Schock **Langstroh** zu haben.

Eine sehr gute **Milchkuh**, die in den nächsten Tagen zukommt, ist Umstandshalber zu verkaufen

Brauerstraße Nr. 6, am Friedrichsmarkt.

Ein Apfelstimmeln, Wallach, Reit- und Wagenpferd, 2 Zoll groß, vom Grenz-Ausscher **Volbt** aus Schwarzort, steht Verlezungshalber

am **10. d. M.**, Vormittags,

auf dem Sandkrug zum Verkauf.

Auf ein Gut ohne Landschaftsgelder kann Geld ans geliehen werden zur ersten Stelle und niedrigem Prozentsatz. Adressen: **M. S. No. 8** poste restante Memel.

Es werden auf ein städtisches Grundstück **2000 Thlr.** à 6% zur sichern Stelle gesucht durch den

Rechtsanwalt **Lau**.

Eine **Flaggenstange** wird zu kaufen gewünscht. Hospitalstraße 15.

Stellensuchend, jedwed. Branche kann d. seit Jahren renommirte Bureau **Germania** zu Dresden aufs Wärmste empföhl werd.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, der fertig Littauisch spricht, mehrere Jahre im Materialgeschäft gewesen, auch mit dem Expeditions- und Speditionsgeschäft vertraut ist, sucht ein anderweitiges Engagement, womöglich fürs Comptoir. Gest. Offert. werd. sub **G. G. i. d. Exp. d. Vl. erb.**

Zwei bis drei gut möblirte Zimmer, Pferdebestall und Burshengelaß, werden für den hiesigen Herrn **Vatallons-Commandeur** zu miethen gesucht. Näheres im **Victoria-Hotel**.

Einen Thaler Belohnung

dem Wiederbringer eines Spazierstöckes (Bambusrohr mit Eisenbeinrücke).
Dr. Labes.

Ein Fischer-Handtahn ist aufgeführt. Zu erfragen **Rippenstraße Nr. 3**.

Wöttchergejellen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Meldungen nimmt entgegen.

A. Siedeberg, Holzstraße 5.

Ein Tischlergejelle findet dauernde Beschäftigung bei **E. Schossau**, Schlemmerstraße 21.

Einen Lehrburschen sucht **F. Kohn**, Segelmacher, Holzstraße Nr. 19.

Einen Lehrburschen sucht **F. Merten**, Bäckermeister.

Eine **Verkäuferin für den Mehl-Dehtail-Verkauf** wird gesucht. Meldungen werden erbeten in der **Dampfmühle Althof-Memel**.

Eine tüchtige Köchin wird von sofort gesucht **Wasserstraße Nr. 28**.

In Baugskorallen wird zum 1. April eine Wirthschafterin gewünscht. Meldungen schriftlich.

Ein Pferdebestall nebst Wagenremise ist vom 1. April zu vermieten bei

Gustav Rosenfeld,

Marktstraße No. 11.

Ein **Ladenlokal** nebst Speicher und Keller ist vom 1. Mai zu vermieten. Näheres

Holzstraße No. 24.

Ein Ladenlokal, in welchem seit mehreren Jahren ein Materialwaaren-Geschäft, verbunden mit Schankwirtschaft, betrieben, mit dazu gehörigem Keller und Speicher, zwei Gast- und zwei Wohnzimmern ist vom 1. Juni d. J. zu vermieten. Auch bin ich Willens, mein Grundstück **Rippenstraße No. 5** aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei

C. Müller, Rippenstr. 5, oben.

Marktstraße 40. ist ein Geschäftskeller vom 1. Mai c. zu vermieten.

Eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör vom 1. Juni u. eine von 3 Stuben vom 1. April sind zu vermieten **Johannisstr. No. 2/3**. **C. A. Papendick**.

Das von Herrn **Zeising** benutzte Gastlocal ist vom 1. April d. J. zu vermieten.

A. Heise, Lazarethstraße Nr. 2 a.

Mein **Drei-Dächer-Speicher**, Süderhut Nr. 1., ist von sofort ganz oder theilweise zu vermieten.

Wm. Pietsch.

Memel, den 28. Februar 1873.

Die Frühjahrs-Controll-Versammlungen in diesem Jahre finden im **Müller'schen Garten (Zivoli)** in der **Alexanderstraße** an nachstehenden Terminen statt:

I. Abtheilung: den 11. März c., Morgens 9 Uhr, die Mannschaften aus der Stadt Memel mit den Anfangsbuchstaben **A.** bis incl. **K.**

II. Abtheilung: den 11. März c., Nachmittags 2 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **L.** bis incl. **S.**

III. Abtheilung: den 12. März c., Morgens 9 Uhr, die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **T.** bis incl. **Z.**

Die Mannschaften der Reserve — also die in den Jahren 1866 bis incl. 1872 eingetretene Mannschaften — sowie die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften haben sich sowohl zu den Frühjahrs- als auch zu den Herbst-Controll-Versammlungen, die Mannschaften der Landwehr — also die in den Jahren 1859 bis incl. 1865 — nur zu den Herbst-Controll-Versammlungen, dagegen die Mannschaften der Flottenstamm- und Werk-Division sämtlich nur zu den Frühjahrs-Controll-Versammlungen zu stellen.

Die betreffenden Militärpersonen werden aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, mit ihren Militairpapieren pünktlich zu erscheinen; diejenigen, welche Invaliden-Versorgungs-Ansprüche geltend machen wollen, gleichviel ob dem Reserve- oder Landwehr-Verhältnis angehörig, haben dies bei Gelegenheit der Frühjahrs-Controll-Versammlungen dem Bezirksfeldwebel anzuzeigen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.

Verantwortlicher Redacteur **Dr. Külf** in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 55. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 6. März 1873.

* Preussischer Landtag.

55. Plenar-Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. März.

Präsident Herr v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministertische: Dr. Leonhard, Graf Königs-
mark und Regierungs-Commissarien.

Das Haus tritt in die Tages-Ordnung ein.

Erste und zweite Verathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend das Grundbuchwesen im Bezirke des Justiz-
senats zu Ehrenbreitstein.

Abg. v. Veughem ist mit der vom Herrenhause
beschlossenen Fassung der Vorlage, trotz der Beibehaltung
der Schöffengerichte, einverstanden.

Graf Winkingerode macht auf einige Schwierig-
keiten bei der Ueberführung des bisherigen Hypothekenwesens
in das Grundbuchwesen aufmerksam. Das Gesetz wird in
erster und zweiter Verathung angenommen. Ebenso das
Gesetz über das Grundbuchwesen in den Hohenzollern-
schen Landen.

Es folgt die Verathung über das Grundbuch-
wesen in Hannover.

In der General-Discussion erklärt der Abg. Dr. Windt-
horst (Meppen), daß die hannoversche Provinzialland-
schaft, sowie das Herrenhaus dem Gesetz-Entwurfe zustimmt,
er denselben, trotz der erheblichsten Bedenken, die er gegen
§ 8 habe, keine Schwierigkeiten machen wolle. Es sei dies
die Bestimmung, welche die volle Heilbarkeit des bäuerlichen
Grundbesitzes ausspreche. Diese Bestimmung sei für
die bäuerlichen Verhältnisse in der Provinz Hannover von
der entscheidendsten Bedeutung, denn nach seiner Ueberzeugung
werde dadurch die Kraft des hannoverschen Bauernstandes
vernichtet.

Abg. Lauenstein scheidet sich hierauf zu der Erklärung
veranlaßt, daß die von dem Vorredner erhobenen Bedenken
nicht von allen Abgeordneten aus der Provinz Hannover
getheilt werden.

Der Entwurf wird ganz nach den Beschlüssen
des Herrenhauses erledigt; der Entwurf, betreffend die
Organisation der Generalcommission in den
Provinzen Posen, Pommern und Brandenburg gab zu De-
batten keinen Anlaß. — Das Haus geht zum letzten Ge-
genstande der Tages-Ordnung über.

Zweite Verathung des Entwurfes eines Gesetzes,
wegen Abänderung des Gesetzes vom 1. Mai 1851, be-
treffend die Einführung einer Klassen- und classificir-
ten Einkommensteuer.

Beim Eintritt in die Verathung bemerkt der Bericht-
erstatter der Commission, Abg. Ricker, daß der Gesetz-
entwurf, wie er jetzt als Resultat langer und eingehender
Verathungen in der Commission vorliege, als ein Compromiß
zu betrachten sei. Er glaubt daher dem Hause an-
empfehlen zu dürfen, es möge bei der Verathung mit einer
gewissen Resignation zu Werke gehen, weil anderen Falls
das Zustandekommen des Gesetzes sehr zweifelhaft sein würde.
Der Entwurf in seiner jetzigen Gestalt entspreche den vom
Finanzminister für die Steuerreform kundgegebenen In-
tentionen; man müsse daher aus der Discussion alle all-
gemeinen Fragen ausscheiden, weil derselbe Erörterungen für
die Lösung der heut vorliegenden Aufgabe wenig fruchtbar
sein würden. Referent rechtfertigt hierauf die Beschlüsse
der Commission und bittet um Ablehnung aller
Amendements, welche auf eine Abänderung für
die beiden ersten Stufen gerichtet sind. Der
Erfolg einer solchen Veränderung könnte nach dem
Gange der Verathungen in der Commission nicht zweifel-
haft sein; er würde das Gesetz in Frage stellen. Auf die
von der Commission beschlossene Contingentirung der Steuer
eingehend, erklärt Referent, daß dieselbe für einen großen
Theil der Mitglieder des Hauses die Bedingung für die
Annahme des Gesetzes sei und daß daher eine Einigung
auf diesem Boden dringend notwendig erscheine. Er em-
pfehle die Annahme der Commissionsvorschläge. Art. 1
der Commissionsvorschläge ändert den § 5 des Gesetzes
dahin, daß der Klassensteuer unterworfen sein sollen die-
jenigen Einwohner in nicht mahl- und schlagsteuerpflichtigen
Orten, deren jährliches Einkommen den Betrag von
1000 Thlr. nicht übersteigt. Befreit davon sind a) alle
diejenigen Personen, deren Jahres-Einkommen den Betrag
von 140 Thlr. nicht übersteigt; b) Personen vor vollendetem
16. Jahre, soweit sie zu der ersten Stufe gehören; c) alle zur
Friedensstärke des Heeres und der Marine ge-
hörigen Personen des Unteroffizier- und Gemeinenstandes u.,
soweit sie nicht aus dem Betriebe eines Gewerbes oder
der Landwirtschaft oder aus Grund- oder Capital-Ver-
mögen ein Einkommen von mindestens 140 Thlr. haben; d) Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstan-
des u.; e) Offiziere, Aerzte und Beamten der Marine und
Militär-Verwaltung u.; f) Ausländer, welche sich noch

nicht ein volles Jahr an demselben Orte aufhalten; g) die
Zuhaber des Eisernen Kreuzes u. in den beiden ersten
Stufen, die Theilnehmer der Krieges- von 1806 bis 1815
für ihre Person und ihre Angehörigen, soweit sie zu den
beiden ersten Stufen gehören. § 6 bestimmt im ersten
Absatz: „Der Jahresbetrag, der aus der Veranlagung der
Klassensteuer mit Ausschluß der Zugänge zu erzielenden
Coll-Einnahme, wird auf 11 Millionen Thaler festgestellt.“
Eine Abänderung dieses Normalbetrages kann nur durch
Gesetz angeordnet werden. Die Veranlagung erfolgt nach
Maßgabe der im § 7 festgestellten Stufenätze u. In
§ 7 werden 12 Stufenätze festgestellt. Sie beginnen mit
einem Einkommen von 140—220 Thlr. = 1 Thlr.
Steuer, von 220—300 Thlr. = 2 Thlr., von 300 bis
350 Thlr. = 4 Thlr., von 350—400 Thlr. = 5 Thlr.,
von 400—450 Thlr. = 6 Thlr., von 450—500 Thlr.,
von 500—550 Thlr. = 8 Thlr., von 550—600 Thlr. = 10 Thlr.,
von 600—700 Thlr. = 12 Thlr., von 700—800 Thlr.
= 14 Thlr., von 800—900 Thlr. = 16 Thlr., von
900—1000 Thlr. = 20 Thlr., von 1000—1100 Thlr.
= 24 Thlr.

Abg. v. Liebermann begrüßt die Vorlage mit
Freude, denn er erblickt in derselben das Bestreben, eine
gerechte Verteilung der Steuerlast herbeizuführen. Er
wünscht sehr, daß das Zustandekommen des Gesetzes, meint
aber, daß die Commission der Verwirklichung des Wunsches
durch die Contingentirung der Steuer eine Schwierigkeit
entgegensetzt habe, welche er und seine Freunde zu be-
seitigen bemüht sein werden. Die Contingentirung ist nach
seiner Ansicht keine finanzielle, sondern eine politische Maß-
regel, welcher das Streben nach Ausdehnung des Steuer-
bewilligungsrechts des Abgeordnetenhauses zu Grunde liegt;
dieses Streben werde denn auch sehr bald zur Contingen-
tirung der Einkommensteuer führen. Auch vom finanziellen
Standpunkt aus kann aber Redner die Fixirung der Steuer
nicht billigen; er ist nämlich der Ansicht, daß es noch nie
an Gelegenheit gekehrt hat, solche Ueberschüsse, die aus dem
natürlichen Wachsthum der Personalsteuer entspringen, zum
Wohle des Landes zu verwenden. Er hofft, daß die Ma-
jorität des Hauses sich bestimmen lassen werde, die Con-
tingentirung abzulehnen nach einem von ihm soeben ein-
gereichten Amendement.

Nachdem Abg. v. Denda die Commissionsvorschläge
gerechtfertigt und das Haus aufgefordert, denselben, ohne
lange Reden zu halten (Heiterkeit) zuzustimmen, erklärt der
Finanzminister Camphausen: M. S. Ich muß
heute meine Auseinandersetzung damit beginnen, daß ich
der Commission meinen Dank ausdrücke für die eingehende
Verathung des Gesetz-Entwurfes, für die sorgfältigste Prü-
fung der Einwirkung der Bestimmungen dieses Gesetzes auf
das praktische Leben. Ich habe gerade in dieser Commis-
sion den Vorzug des parlamentarischen Lebens erkannt, daß
Männer aus dem Leben heraus die Regierung auf Manches
aufmerksam machen können, was beim besten Willen dem
Auge entgehen mag. Die Fragen, welche hier besonders
ins Auge zu fassen sind, concentriren sich eigentlich auf
sehr wenige Punkte. Es ist bekannt, daß die Regierung
von dem Wunsche geleitet wurde, die Grenze für die Her-
anziehung des steuerpflichtigen Einkommens nicht zu niedrig
zu greifen. Wir haben aber in der Commission die Wahr-
nehmung gemacht, daß eigentlich von allen Seiten ein ent-
schieden anderer Werth darauf gelegt worden ist, über die einmal
vorgeschlagenen Grenzen nicht hinauszugehen, daß die Er-
leichterungen vielmehr darin zu finden seien, daß die Stufen
für die Einschätzung, namentlich in den unteren Stufen,
erheblich erweitert werden mögten. Nach den Wahrneh-
mungen, welche ich in der Commission gemacht, habe ich
annehmen müssen, daß die vorgeschlagene Scala auf einem
Compromiß beruhe; ich habe daher geglaubt, diese Scala
nicht bekämpfen zu sollen. Was nun die Contingen-
tirung betrifft, so hat die Staatsregierung ein politi-
sches Bedenken gegen dieselbe nicht zu erheben.
Ich stehe auf dem Standpunkte der Verfassung und werde
den Rechten der Krone nichts vergeben; daß nun durch die
Vorschläge der Commission diese Rechte in etwas geschmä-
lert würden, kann ich nicht zugeben. Die Bestrebungen
nach Ausdehnung des Steuerbewilligungsrechts werden
durch die Contingentirung nicht unterstützt. Ueberdies
haben wir ja auch schon contingentirte Steuern, z. B. die
Grundsteuer, die Gebäudesteuer und es stehe doch hiermit
wahrlich nicht in Widerspruch, wenn ausgesprochen wird:
wir wollen in Zukunft die Klassensteuer ebenfalls contingen-
tiren. Ich glaube also, daß auch die conservative Partei
der Contingentirung zustimmen kann und somit dem Lande
die in Aussicht gestellte Steuerreform zu Gute kommen
lassen wird. Die Erwartung, daß die Ueberschüsse fort-
während steigen werden, ist eine sanguinische Hoffnung,
wenn Sie in Betracht ziehen, daß wir das gegenwärtige
Budget um 12 Millionen Mehr-Ausgaben belastet haben.

Für die Staatsregierung bildet die Annahme der ge-
wärtigen Vorlage den Ausgangspunkt für alle über
Steuerreformen. Ich empfehle Ihnen die unveränd-
erliche Annahme der Vorschläge der Commission.

Abg. v. Dalwigk erklärt sich gegen die Ant-
wort der Commission. Einem Gesetze, welches die Bevölkerung
von einer großen Last befreien würde, hätte er zugestimmt
hier liegt aber statt dessen ein Gesetz vor, welche die Steuer
nur verschiebt und die Erleichterung in's Blaue hina-
schiebt. Man habe hier soviel von der Politik der
Lichten Leute gesprochen; verstehe er dies recht, so liege
ihm die Nothwendigkeit vor, gegen das Gesetz zu stimmen.

Abg. Richter (Hagen) antwortet, die Politik
verständigen Leute führe dahin, für das Gesetz
stimmen. Die Contingentirung sei aus rein sachlichen
Gründen beschlossen, und rein sachliche Gründe wür-
den später auch zur Contingentirung der Einkommensteuer führen.

Abg. v. Donat ist Gegner der Contingentirung.
Der Finanzminister führt aus, daß, wenn
sich auf den Standpunkt des Vorredners stellen wollte,
dahin kommen würde, niemals eine erhobene Steuer
zuzahlen, (Sehr richtig!) und soweit er doch Niemand
gehen wollen, namentlich so kurz vor der Zeit, wo
seinen Wählern gegenüber steht. (Heiterkeit. Oho! recht
Durch die Beschlüsse, welche das Haus zu der vorjährigen
Regierungsvorlage gefaßt hatte, wäre die Regierung dauer-
haft mehr geschwächt worden, als durch die jetzigen Commission-
vorschläge. Die Regierung würde gern schon jetzt
mehr Erleichterungen eintreten lassen, denn die Klassensteuer
eine Ergänzungssteuer, drückte erheblich in den Unterstufen.
Der Minister hat nur seine Verwunderung darüber aus-
sprechen wollen, daß die Contingentirung der Steuer vom
politischen Standpunkt aus angegriffen wird.

Abg. Graf Winkingerode spricht für die Con-
tingentirung der Steuer, da er den unteren Klassen die Er-
leichterung sichern will, und weil er der Ansicht ist, daß
bei einer Ablehnung der Contingentirung der ganze Strich
über die Festsetzung der Stufen wieder hervorgerufen
und dadurch das Gesetz möglicher Weise zu Falle gebra-
ucht werden würde.

Abg. v. Gottberg wendet sich gegen die Ausfü-
rungen des Ministers; er befürchtet nicht von seinen Wählern
verlassen zu werden, wenn er gegen die Contingentirung
stimme. Diese sei gefährlich in Zeiten des Geldmangel
wo sie die Krone beschränken könnte, und dem will
einen Niegel vorschreiben.

Nachdem er geendet, wird die Discussion geschlossen
und § 6 in der von der Commission vorgeschlagenen
Fassung mit 211 gegen 76 Stimmen angenommen.

Ebenso genehmigt das Haus den § 7 (incl. Scala
nach der Commissionssassung unter Verwerthung des ange-
deuteten Amendements des Abg. v. Liebermann.

Schluß nach 4 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung: morg.
11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heut abgebrochene
Verathung; Antrag Elsner v. Gronow wegen Aufhebung der
Mahl- und Schlachtsteuer; Interpellation des Abg. Donalis
Diäten und Reisekosten der Abgeordneten u.

Glück auf!

Aus den Aufzeichnungen eines Bergarztes.

Von M. Morgenstern.

(Fortsetzung.)

Wie auf Stelzen schritt ich die Straße hinauf
und zum Thore hinaus. So führte uns das Schicksal
selbst zuletzt zusammen. Doctor Gieseke war ja mei-
ne Vorfahrt im Amte, derselbe, der mir vor zehn Jahren
so plötzlich und unerwartet Platz gemacht. Ich hatt
ihn damals bei einer nöthigen Formalität auf den
Rathhause gesehen, aber meinen collegialischen Besud
hatte er etwas uncollegialisch abgewiesen, ohne sich
auch nur die Mühe zu geben, seine Abweisung durch
einen Scheingrund zu säntigen. Gesellschaften besudt
er nicht, Gäste sah er nicht bei sich, seine einsamen
Spaziergänge führten ihn nie nach der Stadt. Sein
Tochter hatte er nach ihrer Confirmation zu einer
entfernten Tante gesandt, um ihre Ausbildung zu vol-
enden; ich wußte nicht, ob sie noch bei derselben ver-
weilte, oder ob sie zurückgekehrt sei. Nun war ich
etwas Menschliches zugestossen und er mußte mich rufen
lassen.

Vor zehn Jahren! — Eine magische Hand schien
mich unversehens zurückgeführt zu haben in jene Zeit
der Ueberraschung. Eine Ueberraschung war es wirk-
lich gewesen, als mir so unversehens, wie mein alter
Professor und Lehrer zu sagen pflegte, auf dem Präsen-
tirteller das entgegen getragen war, das ich nach ge-
wöhnlichem Herkommen erst nach jahrelangen Mühen
und Anstrengungen gehofft hatte erwarten zu dürfen.

ie Grille eines Mannes, der plötzlich närrisch geworden sein schien, war mein Glück gewesen. Wie man damals gewundert, wie man sich abgemüht hatte, den Grund zu so offener Thorheit aufzufinden!

Vergeßliches Bemühen! Doctor Gieseke und sein Lehrling waren den guten Bergstädtern, und mir mit ihnen, ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Nun, nach so langen Jahren folgte ich spät Abends mit einem gewissen Behagen seinem Rufe. Er mußte krank sein, mußte —

Da schimmerte das helle Gebäude bereits zwischen den schneebedeckten Tannen hervor, als ich das letzte Haus am Ende der Straße hinter mir gelassen. Ich öffnete das grüne Gitterthor des kleinen Vorraumes, er im Sommer ein nettes Gärtchen bildete, jetzt aber mit Schnee beladen war, schritt den gebahnten Weg entlang dem Hause zu, öffnete die Thür und stand in einer geräumigen, mitterleuchteten Hausflur. Ein linkes Dienstmädchen führte mich in das Zimmer links und versicherte, daß das Fräulein sogleich erscheinen werde.

Das Fräulein! Was ging mich das Fräulein an? Hatte mich nicht der alte Herr zu sich bescheiden lassen, weil er meine ärztliche Hilfe begehrte? Warum führte man mich wie einen Besuch ins Besuchs-Zimmer und ließ mich warten?

Es war ein lustiges hübsches Gemach, dessen Einrichtung Wohlhabenheit und Kunstsinne bezeugte und dem der Stempel weiblichen Waltens aufgedrückt war, nach welchem ich mich eben zuvor geseht, den ich in meiner Behausung so schmerzlich vermisst hatte. Die Kupferstiche, welche die Wände zierten, zeigten, daß man in diesen Räumen Goethe kenne und liebe. Seine Frauengestalten, von Kaulbach's Meisterhand entworfen, lächelten grüßend aus den schönen massiven Rahmen von den Wänden nieder. Eben erstente ich mich an dem Liebling aller Goetheverehrer, der anmuthigen Friederike von Seidenheim, und wunderte mich nebenbei, wie lange man mir dazu noch Zeit lassen werde, als eine Seitenthür geöffnet wurde und die junge Dame eintrat.

Schön war sie nicht, aber gut aussehend. Der braune Haarreichtum war zu einer Flechtenkrone über der hellen Stirn zusammengelegt. Die einzelnen Züge des ovalen Gesichtes gingen mir an diesem Abend verloren, ich sah nur das leuchtende Augenpaar und die gesunde Färbung, die keine Spur von Nervenschwäche oder Mischsucht zeigte.

„Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie warten ließ, Herr Doctor“, sagte sie, „aber es war mir nicht möglich, sogleich zu kommen. Vielleicht“, setzte sie zögernd hinzu, „sollte ich Ihre Verzeihung erbitten, daß ich es überhaupt gewagt, Sie hierher zu bemühen.“

„Ich kann das nicht sehen, mein Fräulein“, entgegnete ich, „ich bin praktischer Arzt und folge als solcher jedem Rufe.“

„Aber ich weiß kaum, ob der Zustand meines Vaters denselben rechtfertigt. Ich weiß nicht, — ich glaube kaum“, fuhr sie in offener Verlegenheit fort, „daß er eigentlich krank ist, denn er selbst will es nicht eingestehen und ich weiß, das heißt, ich glaube, daß — daß er Ihren Besuch —“

Sie stockte. Ein jähes Roth überflog ihr Gesicht und verschwand eben so jäh. Erst jetzt bemerkte ich das Zucken ihrer Oberlippe — ein Zeichen ihrer Erregung.

„Kann ich den Kranken sehen?“ fragte ich, mich erhebend.

„Erlauben Sie mir vorher“, entgegnete sie in aufgeregter Hast, „offen zu Ihnen sprechen zu dürfen, zu dem Arzte soll man das ja. Ich — ich ließ Sie auf eigene Verantwortlichkeit ersuchen, heraus zu kommen, obwohl ich weiß — oder zu wissen glaube, daß — daß mein Vater — es nicht — gestattet haben würde.“

„Aber mein Fräulein —“

„Herr Doctor“, unterbrach sie mich schnell und ängstlich, während ihre großen dunklen Augen wie hilfesuchend zu mir emporzogen, „ich — ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie sonderbaren Umständen Rechnung tragen, daß Sie meinen Vater auch gegen seinen Willen in Ihre ärztliche Obhut nehmen werden, wenn Sie finden, daß er es bedarf.“

Das war wunderbar genug.

„Meine Tante, die mit uns lebt, ist augenblicklich nicht da, ich bin allein mit ihm und habe Niemand, dessen Einfluß er sich beugen würde“, fuhr die junge Dame fort, „und — und ich kann die Angst um ihn nicht mehr ertragen, oder ich fühle vielmehr, daß ich sie nicht länger ertragen darf, ohne den Versuch zu machen —“

Sie stockte wieder und zupfte nach Frauenart an dem Bande, das von dem Hals auf die Brust herunter fiel. Ich stellte noch einige Fragen in Bezug auf den vermeintlichen Kranken, die sie klar und verständlich beantwortete und forderte dann bestimmt, daß sie mich zu ihm führen möge.

Wieder färbten sich ihre Züge purpurn, um eben so schnell wieder zu erbleichen. Ich glaubte ein leises Zittern zu bemerken, aber sie sagte nichts, sondern ging mir voran über die erleuchtete Hausflur die Treppe hinauf, den Corridor entlang, der das Haus der Länge nach durchschnitt und der mit Strohmatten belegt und ebenfalls erleuchtet war, und blieb vor einer Thür am Ende desselben stehen. Sie legte die Hand an die Klinke, zog sie zurück und sah sich um.

„Herr Doctor“, bat sie weich und innig wie ein Kind, „lassen Sie sich nicht abweisen und — nehmen Sie ihm nichts übel, er — er ist gewiß krank.“

„Sorgen Sie nicht“, entgegnete ich zuversichtlicher als ich innerlich war. Ich befand mich in keiner beneidenswerthen Situation, jedenfalls in einer, die mir neu war, aber sie ließ mir keine Zeit zu überlegen. Mit festem Druck öffnete sie die Thür und trat über die Schwelle. Ich folgte ihr auf dem Fuße.

Ein hohes Zimmer von mäßiger Größe und voll Tabakgeruch. Ein dicker Teppich dämpfte die Fußtritte, Doppelfenster schützten vor Zugluft, Bücher bedeckten die Wände in langen über einander gestapelten Reihen, lagen auf Tischen und Stühlen und selbst auf dem Fußboden in bunter Unordnung durcheinander.

In der Nähe des Ofens, vor einem mit Manuscripten bedeckten Schreibtische, saß der alte Herr in einem Lehnstuhl. Er war lang und dünn zum Erschrecken. Das schlafe Gesicht trug in tiefen Furchen die leserliche Schrift der Ueberreizung. Die matten, von gerötheten Lidern halb verschleierte Augen zeugten von Schlafentziehung. Ein grämlicher verdrossener Ausdruck lag über den matten Zügen.

„Papa“, sagte das junge Mädchen schüchtern, „Papa, Du bist krank und hier — hier ist Herr Doctor Ulrich, um mit Dir zu berathen, was Dir gut sein würde.“

Der Angeredete fuhr hastig empor, fiel aber sogleich erschöpft zurück.

„Wer ist da?“ fragte er mürrisch.

„Herr Doctor Ulrich, Papa. Ich — ich ließ ihn ersuchen, heraus zu kommen, weil — weil ich —“

„Leonore!“ rief der Kranke drohend.

Ich machte der Scene ein Ende.

„Herr Doctor“, sagte ich vortretend, „die Sorge Ihrer Fräulein Tochter scheint mir nicht ungegründet. Ihr Aussehen —“

Ein heiseres Lachen unterbrach mich.

„Die Furcht des thörichten Mädchens, das Gespenster sieht, weil es sie zu sehen wünscht, scheint Sie angefleckt zu haben, mein Herr Doctor Ulrich“, höhnte der alte Mann. „Sie sind umsonst bemüht, ich brauche Ihren Rath nicht.“

Ich fühlte eine leise Bewegung am Arme und begegnete, als ich aufsaß, einem so hilfesuchenden Blick des jungen Mädchens, daß ich unwillkürlich nickte.

„Glauben Sie nicht“, fragte ich den Kranken ruhig und freundlich, „daß Sie sich möglicher Weise überarbeiten haben könnten, daß eine Ruhezeit Ihnen gut sein würde?“

„Junger Mann“, fuhr er erregt auf, „wissen Sie nicht, daß ich ein geschägter Arzt war, bevor Sie selbst das Bemühen Ihrer Existenz hatten?“

„Ich sehe nicht ein, was dieses Wissen mir jetzt nützen soll.“

„Nicht? Dann will ich es Ihnen sagen, Herr Doctor Ulrich: ich kann mich selbst behandeln, wenn ich finde, daß ich krank bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Interessant ist ein Vergleich der jetzigen Aheuerung mit der vor 400 Jahren, von der Niederheinische Blätter melden: „In dem Archiv der Abtei Hinterbach fand man ein Rechnungsbuch, worin das Jahr der großen Aheuerung eingeschrieben steht, weil in demselben ein fetter Ochse drei und einen halben Gulden kostete, eine Kuh zwei Gulden, ein Kalb ein drittel Gulden, 23 Hammel 8 Gulden, 25 junge Hühner 1 Gulden, 40 Duzend Eier einen halben Gulden. Der großen Noth wegen schickte man einen Expresen von dem Amtsdorfe Beyenburg mit drei Hekern nach Köln, mit welcher Summe derselbe das zweimalige Ueberfahrts-geld und seinen standesgemäßen Unterhalt bestritt.“

* * Ein Prozeß, der vor dem 1. Petersburger Militärgericht am Donnerstag und Freitag verhandelt wurde, erregt ebenso wie seiner Zeit Ende November der thatächliche Vorgang, welcher dem Prozeß zu Grunde liegt, in ganz Petersburg allgemeines Aufsehen. Ein junger Stabs-Capitain der Artillerie, Ernst Kmitnik, dessen geringschätzige, beleidigende und hinfällige Behandlung von Seiten seiner Vorgesetzten und eines Theils seiner Kameraden ein ungeheures Verhältniß zu der Achtung, deren er sich wegen seines reiflichen Charakters, seines Fleißes und seiner reichen Kenntniß im übrigen Publikum erwarb, hatte an diesen Verfolgungen selbst noch zu leiden, als man seine Verlegung nach Warschau mit Erfolg betrieb, indem die Ur-

sache seiner Leiden und Verdrießlichkeiten auch dorthin, noch ehe er selbst dort angelangt war, beleidigende Briefe sandten, die offen zur Fortsetzung dieser Verfolgungen ermunterten, während zugleich nach seiner Verlegung nach Warschau resp. nach seiner Abreise dahin seine früheren Kameraden auf Betrieb ihrer Vorgesetzten, des Generals Subski und des Obersten Ghebnitow, seines Hauptfeindes, noch einen Officiercorps-Beschluß faßten, welcher dem aus diesem Corps bereits Ausgeschiedenen den guten Rath gab, seine Entlassung zu nehmen. In Folge dessen begab sich Kmitnik von Warschau nach Petersburg zurück, ließ seinen Oberst und dann einen der Hauptleute, der am meisten bei den Verfolgungen thätig war, zum Duell fordern und beschloß, da beide die Annahme des Duells verweigerten, sich im Wege der Selbsthilfe Satisfaktion zu verschaffen. Die Gelegenheit fand sich bei einer Begegnung mit Ghebnitow in einem Hause einer Seitenstraße des Newski-Prospectes, wo Kmitnik, nachdem er abermals auf seine Herausforderung eine ablehnende Antwort erhalten, diesen zunächst gründlich abohrteigete und dann, als derselbe auf die Straße flüchtete, ihm dort noch mit der flachen Säbelklinge einige Schläge über den Kopf versetzte. Gleich nach der That nannte Kmitnik den von Ghebnitow herbeigerufenen Schutzmann seinen Namen und Stand und fuhr direct zu seiner Militärbehörde, um das, was er gethan, selbst anzuzeigen. Das ist der Sachverhalt, welcher den Verhandlungen vor dem Petersburger Militär-Bezirks-Gericht zu Grunde lag. Der Großfürst Konstantin Nicolajewitsch und Nicolai Nicolajewitsch Vater wohnten der Verhandlung an beiden Tagen bis zum Schluß bei. Der nach einer Pause am ersten Tage um 12 Uhr Nachts am zweiten um 2 Uhr Nachmittags erfolgte. Der Sitzungssaal war während der ganzen Zeit bis zum Brechen von Zuhörern gefüllt, unter denen sich Generale, Offiziere und viele andere Personen befanden, denen der Eintritt gegen Karten (wegen des großen Zudrangs) gestattet war. Das Urtheil lautete auf Verlust der Bürgerrechte und Verbannung in eine weniger entfernte Gegend Sibiriens. Aber bei der Verhandlung waren alle jene Umstände zu Tage getreten, die wohl dazu beitragen mußten, seine Begnadigung zu befürworten. Das Militärgericht nahm daher auch mildernde Umstände an und erklärte, daß der Angeklagte der informirenden Prozedur des Verlustes der Bürgerrechte nicht zu unterwerfen sei; zugleich beschloß es, den Kaiser um vollständige Begnadigung anzufragen. Dagegen wurde der Militär-Procurator beauftragt, über das Verhalten der beiden Obersten, des mitbetheiligten Generalmajors Subski und mehrerer anderer Offiziere der betreffenden Behörde zur weiteren gesetzlichen Veranlassung Mittheilung zu machen. Daß Oberst Ghebnitow seinen Abschied nehmen muß, gilt für zweifellos; aber es dürften auch wohl noch viele der schwer compromittirten Offiziere einer gerechten Strafe nicht entgehen. An der Begnadigung Kmitniks dagegen zweifelt man nicht.

* * Der Telegraph hat den Tod des ausgezeichneten Literatur-Historikers Heinrich Kurz gemeldet. Der Verstorbene war 1805 zu Paris von Deutschen Eltern geboren und studirte Anfangs Theologie in Leipzig. Später widmete er sich in Paris den Orientalischen Sprachen. Nach dem Jahre 1830 wirkte er wieder in Deutschland und ging vier Jahre darauf als Professor der Deutschen Sprache an die Cantonschulen von St. Gallen. Ehe er sein Hauptwerk „Geschichte der Deutschen Literatur“ (Leipzig 1851—1859) in Teubner's Verlag erscheinen ließ, machte er sich durch verschiedene kleinere philologische und literar-geschichtliche Editionen bekannt. Seine Literaturgeschichte ging dem gebildeten Laien durch eine reiche Mittheilung von Proben an die Hand, ist trefflich ausgestattet, durch Portraits illustriert und wurde in ihren übersichtlichen Nachträgen über die neueste Zeit fortwährend vervollständigt. Ohne Frage gehörte Kurz zu den durch allgemeines Wissen gut orientirten und von fleißiger Arbeitskraft getragenen Literaturhistorikern. — Weiter wird der Tod des Professors Dr. Marejoll in Leipzig gemeldet, welcher daselbst am 25. d. M. verschied ist. Geboren am 13. Februar 1794 zu Göttingen, machte er sich 1815 durch eine gründliche und scharfsichtige juristische Abhandlung bekannt, wurde 1817 Professor des Römischen Rechts in Gießen und folgte 1837 einem Rufe an die Universität Leipzig, wo er bis 1864 unausgesetzt als Lehrer des Civil- und Strafrechts wirkte. Außerdem entwickelte er eine sehr rege schriftstellerische Thätigkeit. Seine Arbeiten zeichnen sich durch gründliche Durchdringung des Stoffes und klare Auseinandersetzung aus. Sein „Lehrbuch der Illustrationen“, das acht Auflagen erlebte, gehörte lange Zeit zu den brauchbarsten und beliebtesten Handbüchern des Römischen Rechts. — Am selben Tage, 25. Februar, endlich starb in Stuttgart Dr. Adolf Bacmeister, ein in der Journalistenwelt rühmlichst bekannter Mann, der lange Jahre an der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ auf politischem, noch mehr auf literarisch-kritischem Gebiete gewirkt hatte. Mit dem Rücktritt Dr. Attenhöfer's war auch Bacmeister aus der „Allgemeinen Zeitung“ ausgeschieden und hatte die Redaction des „Ausland“ in Stuttgart übernommen.